

# Bote von der Ybbs.

(Wochenblatt.)



<p><b>Preise loco Waidhofen:</b></p> <p>Ganzjährig . . . . . fl. 4.40          Halbjährig . . . . . „ 2.20          Vierteljährig . . . . . „ 1.10</p> <p>Für Zustellung ins Haus werden vierteljährig 20 kr. berechnet.</p>	<p><b>Inserate</b> werden das erste Mal mit 5 kr. und jedes folgende Mal mit 3 kr. pr. 3spaltige Zeitspalte oder deren Raum berechnet. — Dieselben werden angenommen in Waidhofen a. d. Ybbs bei der Expedition, obere Stadt Nr. 8; ferner bei August Gder in Wien, I., Helfertstrasse Nr. 3; bei J. Danneberg, Wien, II., Czerningasse 4; bei M. Stern, Wien, I., Wollzeile 24; und bei Hasenstein &amp; Vogler in Wien, I., Wallfischgasse 10. Schluß des Blattes Freitag 5 Uhr Nm. Redaktion und Administration: Obere Stadt Nr. 8. — Manuskripte werden nicht zurückgeschickt; anonyme Zuschriften nicht berücksichtigt.</p>	<p><b>Auswärts mit Postversendung:</b></p> <p>Ganzjährig . . . . . fl. 5.20          Halbjährig . . . . . „ 2.60          Vierteljährig . . . . . „ 1.30</p> <p>Pränumerationsbeträge sind voraus mit portofrei einzusenden.</p>
--	--	--

Nr. 9. Waidhofen a. d. Ybbs, den 3. März 1888. 3. Jahrg.

## Ueber das Versicherungswesen.

Kein Institut der Welt kam mit vollkommener Rechte als ein Maßstab der volkwirtschaftlichen Cultur eines Volkes der Neuzeit betrachtet werden, als das Versicherungswesen, und es ist keine gewagte Behauptung, wenn man den Satz aufstellt, daß in dem heutigen Versicherungswesen die Blüte der volkwirtschaftlichen Entwicklung der Gegenwart liegt. Die ökonomische Freiheit und Selbstständigkeit des Bürgers, seine Unabhängigkeit von Almosen und damit seine staatsbürgerliche Würde, seine Befreiung von der täglichen Sorge um die Sicherheit des Vermögens wird durch kein Institut so fest begründet und gefördert, wie durch das Institut der Versicherung. Ja selbst über den Tod hinaus wirkt es, indem es den Hinterbliebenen ein Äquivalent für die durch den Tod entzogene, erhaltende und unterstützende Kraft zu gewähren vermag.

Von Jedermann dürfte wohl die Wahrheit dieser Worte des berühmten Staatsrechtslehrers Buntschli voll und ganz anerkannt werden und doch! — wie wenig wird bei uns noch die Bedeutung des Versicherungswesens, insbesondere der Lebensversicherung gewürdigt! Wie viele Menschen stehen dieser für das Volkwohl so außerordentlich wichtigen Einrichtung noch gänzlich theilnahmslos und gleichgültig, ja sogar derselben allen Wert absprechend gegenüber! Und doch ist dadurch, abgesehen von den sehr dünn gefächten, glücklichen Zufällen, die einzige Möglichkeit geboten, jener übergroßen Zahl besitzloser Familien, die ewig besitzlos bleiben, weil von Geschlecht zu Geschlecht das Erworbenene gänzlich aufgezehrt und kein Vermögen, wäre es im Anfange auch klein, vererbt wird, zu einem wenn auch bescheidenen Vermögen zu verhelfen.

Wie oft kann man die Wahrnehmung machen, daß ein Familienvater im Schweiße seines Angesichts von früh bis spät thätig ist und sich rastlos abmüht, in Folge dessen auch oft ziemlich bedeutende Einnahmen hat, daß er mit seiner Familie durchaus keine verschwenderische Lebensweise führt, daß aber trotzdem die Hinterbliebenen ohne Vermögen bleiben. Gar mancherlei Ursachen lassen dies erklären, nicht

zum wenigsten natürlich der Optimismus, in der Zukunft von vermehrten Einkünften etwas hinterlegen zu können, sowie die Sorglosigkeit, welche befriedigt ist, wenn man nur über die Gegenwart glatt hinwegkommt, und die nicht auch die Zukunft in's Auge faßt, oder auch die Thatsache, daß man sich nur ungerne zu Einschränkungen, sei es im Haushalte oder bei den sonstigen Ausgaben, versteht, daß hier und da zur Befriedigung der Eitelkeit, um vor der Welt im größeren Glanze zu erscheinen, Anschaffungen gemacht werden, die füglich hätten unterbleiben können.

Ohne Zweifel spielt der Capitalbesitz im Leben jedes Volkes und jeder Familie eine hervorragende Rolle; ist er doch eine fast unerläßliche Bedingung für die Erlangung einer höheren Ausbildung und für jeden Geschäftsbetrieb. Jeder möchte gerne ein Capital besitzen, die wenigsten aber wissen das richtige Mittel zu dessen Erlangung anzuwenden.

Unstreitig ist da die Lebensversicherung ein vorzügliches Mittel, um Capitalien in die Familien zu bringen. Nicht nur der kleine Beamte, der auf einen gewöhnlich fargen Gehalt angewiesen ist, auch der hochachtbare Beamte, dessen größerer Gehalt durch den seiner socialen Stellung entsprechenden höheren Aufwand oft aufgezehrt wird, kann auf diesem Wege am leichtesten die Zukunft seiner Familie sichern. Ganz dasselbe gilt auch vom Geschäftsmann, vom Arbeiter, vom Künstler u. s. w. Sollte z. B. der Kaufmann nicht denken: Deine Waaren hast Du gegen Feuergefahr gesichert, deine Erwerbsfähigkeit, Deine Kenntnisse und Deine Arbeitskraft sind auch Güter von großem Werte, den Deiner Familie wenigstens zum Theile zu erhalten nicht bloß ein Gebot der Klugheit sondern sogar der Pflicht ist?

So mancher Geschäftsmann, Beamter oder Arbeiter würde mit erheblich größerer Schaffensfreudigkeit ans Tageswerk gehen, wenn er wüßte, daß die Zukunft seines Weibes und seiner Kinder gesichert ist, wenn ihn der Tod ereilt. Diese Veruhigung aber kann durch die Versicherung mit nicht unerwünschter Beitragsleistung erreicht werden.

Ist es also für jeden Familienvater ein Gebot der Pflicht, für die Zukunft der Seinen so gut als möglich zu sorgen, so ist dies um so mehr bei jenen Familienhäuptern

der Fall, welche in Folge ihres Berufes mehr oder minder Gefahren und Unfällen ausgesetzt sind, die sie oft plötzlich ihren Familien entziehen können. Da sind die Reise- und Unfallversicherungen von größtem Werte. Dabei braucht nur auf zwei Fälle verwiesen werden, welche sich erst in jüngster Zeit ereignet haben und dies am besten bezeugen können: die Ermordung des Polizeicommissärs Pasching in Langenlois und der durch Blutvergiftung in Folge eines Experimentes erfolgte plötzliche Tod eines kroatischen Apothekers. Beide waren durch Zahlung einer verhältnismäßig äußerst niedrigen Prämie eine Unfallversicherung eingegangen und ihre Hinterbliebenen erhielten bedeutende Summen ausbezahlt.

So sehr auch der Mensch in der Erkenntniß der Naturgesetze der Dinge vordringt, so wird doch immer den äußeren Zufällen, von denen ein großer Theil unabwendbar ist, ein weiter Spielraum übrig bleiben. Ihnen gegenüber wird der Mensch zur Versicherung geführt, so daß ihm durch Brand-, Vieh-, Hagel-, See-, Transport-, Hypotheken-, Verlosungs- u. s. w. Versicherungen unabwendbare Schäden vergütet wird. Das Versicherungswesen selbst aber hat wieder durch die Beobachtung der Zufälle, für die es Entschädigungen bietet, dazu geführt, die Gesetzmäßigkeit scheinbar zufälliger Ereignisse zu erkennen und in Folge dessen Vorkehrungen veranlaßt, welche das Gebiet des unabwendbaren Schadens einengen.

Die große Bedeutung des Versicherungswesens ist denn auch in einigen Ländern, wie in Nordamerika, England, Deutschland u. a., längst erkannt und entsprechend gewürdigt worden; that doch schon der berühmte Benjamin Franklin vor hundert Jahren den Ausspruch: „Eine Lebensversicherungs-Polizze ist die billigste und sicherste Art, wie jemand für seine Familie Fürsorge treffen kann. Es ist ein kaum verständlicher Widerspruch, daß die Leute so sehr besorgt sind, ihre Häuser, ihre Möbel, ihre Schiffe, ihre Waaren zu versichern, und daß sie dennoch oftmals unterlassen ihr Leben zu versichern! Als ob ihr Leben, das doch bei weitem mehr von Gefahren bedroht ist, ihren Familien nicht unzweifelhaft das Wichtigste und Wertvollste wäre!“

## FEUILLETON.

### Oesterreichischer Bauernball in Berlin.

Wie wir dem Berliner Fremdenblatte vom 18. Februar d. J. entnehmen, hat der „Verein der Oesterreicher“ in Berlin am Faschingsdienstag im „Norddeutschen Hof“ einen österreichischen Bauernball veranstaltet, der als überaus gelungen und für derlei Carnevalsfeste in Berlin als Epoche machend bezeichnet wird. — Alle in Berlin lebenden Deutschösterreicher, welche obigen Vereine angehören, haben sich mit allem Eifer der Durchführung dieses schönen Festes gewidmet. So wie der erste Gedanke hiezu von einem der Mitglieder ausging, so wurde auch Alles Andere von Mitgliedern dieses Vereines in Scene gesetzt, ja selbst die Kellner waren Oesterreicher.

Wir haben Gelegenheit gehabt, den „Burgermoaite“ des Festes, — ein urgemüthliches altes Wienerhaus, das aus Familiengründen seit Jahres rüst sein Heim in Berlin aufgeschlagen, — zu sprechen und konnten nicht genug der höchsten Befriedigung über das Fest hören, an dem sich auch die Mitglieder der österr.-ung. Gesandtschaft in der actuellsten und liebenswürdigsten Weise beteiligten.

Selbstverständlich war der Bauernball vollständig sthygerecht durchgeführt und zunächst österreichische Gebirgsstracht vorgeschrieben. Die „Einladungen“ waren auf der Rückseite eines Bogens sogenannten Rattumpapieres (einem Kittelzeug ähnlich, mit rothem, grünem, überhaupt hellem Untergrunde

und darauf gedruckten Mustern) lithographisch in Farbendruck hergestellt, welche Rückseite in drei Längensfelder eingetheilt war. Die Felder links und rechts wurden wieder in je drei kleinere abgetheilt, welche Bilder österr. Gebirgsbewohner: Tiroler, Steyrer, Kärntner, Salzburger, Oesterreicher etc. mit entsprechendem Hintergrunde enthielten.

Im Mittelfelde war die „Einladung“ angebracht, eine männliche Bauernfigur mit Zipfelhaube, welche ein aufgerolltes Papier hält, auf dem in Knittelversen die humoristisch abgefaßte Einladung gedruckt ist. — Die Rand- und Abtheilungslinien stellten Quirlanden aus Blumen und Reifig vor. — Neben der Einladung wurde auch eine Eintrittskarte gewöhnlichen Formates ausgegeben, die gleichfalls entsprechend gezeichnet war und passenden Text enthielt. So stand z. B. auf dem „Einlaßzettel:“

„Am Bauernball is allezeit  
 „Z'haus die höchste G'müthlichkeit.  
 dann:  
 „Ang'fangt wird um halber Neuni  
 „Aufg'hört gar nie.

Daß die Localitäten, — (sämmliche Säle des Norddeutschen Hofes) ganz „österreichisch“ decorirt waren, versteht sich von selbst, und es bezeichnet das gedachte Fremdenblatt diese Decorirung als ein Kabinetstück der Decorationskunst. Reifig- und Blumen Quirlanden, österr. und deutsche Fahnen, humoristische Zuschriften, und — aus einem Tannenwalde hervorragend, die Büste Sr. Majestät, unseres Kaisers Franz Josef, umgeben von den Emblemen seiner Staaten. Ein

„Grüas Gott!“ empfing den Eintretenden, der dann auf den „großen,“ dann auf den kleineren „gemüthlichen Tanzboden“ gelangte. Dann kam das Burgermoaiteamt mit dem „Gmoankotter“, ein Lebzelterstand, der geradezu Bewunderung erregende „Garten des G'moanwirthshauses“, ein Saal mit panoramartiger Alpenlandschaft, Kegelbahn, mit aus Bierfässern und Brettern hergestellten Tischen und Bänken. Beim Einzug der „Burger und Bauersleut“ hielt der „Burgermoaite“ folgende Ansprache;

„Burger und Bauersleut, — machts jekt foan  
 „Lärm, gebis derweil an Ruah — spigt's die Ohren  
 „sein und hörts nur zu. — Un'ern Kirtag z'feiern,  
 „san wir beisammen heud — Lufti und dursti, Burger  
 „und Bauersleut. — Aber, a die Herrn, die von  
 „Franz Josef, unserm Koasfer, san g'jandt, — aller-  
 „höchst ihn zu vertreten im großen deutschen Land, —  
 „san heunt erschienen in unserem Kreis — drum i vom  
 „Herzen willkommen sie heiß.

Hierauf folgen verschiedene Anordnungen mit dem Beifügen, daß die Zuwiderhandelnden vom „Grundwächter“ in den „Gmoankotter“ abgeführt werden, und unter begeisterten, dreimaligen Hochrufen auf die beiden Kaiser „die das schöne Bündniß hab'n g'macht“ — erfolgt die Aufforderung sich auf die Tanzböden zu begeben, wo der „älteste Bua“ mit seinem „Diavndl“ ausgezeichnet einen „Bandler“ tanzte und damit den Ball eröffnete, — der bis in die Morgenstunden dauerte und an welchem sich Hoch und Nieder, Jung

Seitdem hat das Versicherungswesen in jenen Ländern ungeahnte Fortschritte gemacht und ist vollständig in's Volk gedrungen. Bei uns wird dasselbe nur in sehr mäßiger Weise benützt, jedoch muß zugegeben werden, daß auch hier die Erkenntnis von dem Werte der Versicherung allmählich in immer weitere Kreise dringt und eine größere Betheiligung der Bevölkerung an dieser nützlichen Einrichtung in Zukunft zu erwarten ist.

**Wochenschan.**

**\*\* Liedertafel.** Wie wir erfahren, beabsichtigt der Männergesangsverein Donnerstag, d. 15. März eine Liedertafel zu veranstalten, bei welcher die vor drei Wochen zurückgelegte Operette „Incognito“ oder „Der Fürst wider Willen“ zur Aufführung kommen soll.

**\*\* Alpen-Verein.** Bei der Mittwoch den 7. d. stattfindenden Monats-Versammlung wird Herr Professor Ferd. Ruff über „Geographische Charakterbilder aus den Alpenländer einen Vortrag halten. Da dieser Vortrag viel Interessantes und Aregendes bieten wird, werden die Mitglieder eingeladen, zahlreich sich einzufinden. Von Mitgliedern eingeführte Gäste sind stets willkommen.

**\*\* Jahrmärkte im März.** Am 1. in Ybbs, am 12. in Sieghartskirchen, am 13. in Lunz, am 18. in Kirchberg a. d. Pielach, am 19. in Neumarkt a. d. Ybbs, Döbling, Lilienfeld, Markt, Maria-Tafel, am 23. in Heiligenreich.

**\*\* Aus Maria-Zell** schreibt man: Einen furchtbaren Tod fand unlängst ein Holzarbeiter am Kohlenbrand bei Maria-Zell. Eben mit dem Anhäufen beschäftigt, gab der „Brand“ nach und der Mann sank in die glühende, gaserfüllte Tiefe. Nach einigen Tagen fand man ihn als unkenntliche, verkohlte Masse.

**\*\* Die Mariazeller-Bahn.** Wie schon seit langen Jahren, stellte der Abgeordnete Dr. Heilsberg auch vorige Woche wieder bei der Berathung des Staatsvoranschlages im Budgetausschusse an den Handelsminister die Anfrage, in welchem Stadium sich die Angelegenheit der steirischen Bahnen von Eisenerz und Maria-Zell befinden und wie sich die Regierung diesen beiden Bahnen gegenüber verhält. — Der Handelsminister ertheilte die Zusicherung, daß die Regierung dem Zustandekommen der beiden Bahnen Schrambach Neuhberg und Eisenerz-Borderberg, letzterer namentlich wegen ihrer hohen Wichtigkeit für die steirische Eisen-Industrie, ihre wohl-

wollende Förderung zuwendet und die Hoffnung hegt, durch Fortsetzung dieser Bemühungen zu dem angestrebten Ziele der Sicherstellung des Baues dieser Bahn zu gelangen. Wann endlich?

**\*\* Vom Theater.** Nächste Woche kommen folgende Stücke zur Aufführung: Samstag, „Der Glückselige“ Volksstück mit Gesang von Morre, dem Verfasser des „Nullerl“; Sonntag, Nachmittag 4 Uhr bei ermäßigten Preisen „Der Rattenfänger von Hameln“ Phantastisches Märchen mit Gesang; Abends das große französische Schauspiel mit Gesang „Der Muttersegen“ oder: Marie, die Perle von Savoyen; Dienstag: Zum Vortheile des Regisseurs und Komikers Hans Lignori „Ihr Korporal“ Posse mit Gesang von Costa; Donnerstag: „Margarethel und Häusling“, große Operette in 3 Akten von Hopp, mit neuer Ausstattung.

**\*\* Schonzeit im März.** Im Monate März befinden sich in der Schonzeit: Vom Wilde: Auer- und Birkhennue, Ente, Fasan, Gamsbock, Gamsgais und Gamskitz, Hase, Hahelhuhn, Hirsch, Hirschthier und Hirschkalb, Rebhuhn, Rehböck und Rehgais, Rehtig und Wachtel; von Wasserthieren: Hecht und Fischen vom 16., Aesche und Krebsweibchen den ganzen Monat.

**\*\* Obstbanerurse für Volksschullehrer.** Im heurigen Frühjahr finden in Niederösterreich Obstbanerurse für Volksschullehrer statt und zwar in den Städten Krems, St. Pölten und Gresten im Bezirke Scheibbs. Die Dauer der Curse beträgt zwei Wochen für je dreißig Volksschullehrer. Die Vorträge und praktischen Erläuterungen erfolgen von hiezu ernannten geprüften Wanderlehrern.

**\*\* Die Benefizvorstellung** zum Vortheile des Komikers und Regisseurs Herrn Hans Lignori, der durch sein treffliches Spiel, sowie ernstes Streben oft die Theaterfreunde in dieser Saison vollständig befriedigt hat, findet Dienstag, den 6. März d. J. statt. Zur Aufführung gelangt: „Ihr Korporal“, Original-Posse mit Gesang in 5 Akten von Carl Costa, Musik von Carl Millöcker. — Möge der Besuch so gut sein, wie bei der letzten Benefizvorstellung des Hrn. Gabriele Esfurth. Herr Lignori verdient in Wahrheit diese Anerkennung, und es wird gewiß jeder Theaterbesucher durch diese Vorstellung befriedigt werden.

**\*\* Errichtung einer neuen Offizierscharge im österr.-ungarischen Heere.** Wie das „Br.-Tgbl.“ erfährt, trägt man sich in maßgebenden Kreisen unserer Heeresleitung mit der Absicht, eine neue Offizierscharge zu schaffen, welche der in anderen Armeen bestehenden Justit-

tion der Seconde- oder Sous-Lieutenants entsprechen soll. Mit der Einführung der Unterlieutenantscharge würde einem Zustande abgeholfen werden, welcher in den letzten Jahren durch die außerordentliche Zunahme der Cadet-Offiziers-Stellvertreter zu einem wahren Uebelstande geworden ist. Es wird nun im Kriegsministerium eine Reduction der Cadetenschulen erwogen, durch welche die „Ueberproduction“ an Offiziers-Aspiranten hintangehalten werden soll, und durch die Errichtung der Charge von „zweiten Lieutenants“ sollen jene zweitausend Cadeten, welche bereits die Charge der Officiers-Stellvertreter bei der Truppe erlangt haben, das goldene Porte-épée und die Mittel erhalten, standesgemäß als Offiziere zu leben. Die Durchführung dieser Maßregel soll einen jährlichen Aufwand von einer Million Gulden erfordern.

**\*\* Gesellschaft der Alterthumsfreunde in Steyr.** Ueber diesen Verein, der vor einiger Zeit bereits mit einem Gesuche um Restaurirung des Leopoldi-Brunnens am Stadtplatz und der steinernen Denksäule außerhalb Nichters beim Föhrenschacherl an den Gemeinderath herangetreten ist, ohne daß Weiteres hierüber bisher an die Oeffentlichkeit gelangte, erfahren wir nun Näheres aus dem „Monatsblatte des Alterthums-Vereines zu Wien“. Dieses Fachblatt schreibt in seiner Februar-Nummer Nachstehendes: „Wie wir in der December-Nummer pro 1887 berichteten, ist in Steyr schon seit längerer Zeit eine Vereinigung von Freunden der Alterthums-Wissenschaften zu dem Zwecke geplant worden, die Reste der vergangenen Cultur der Stadt und Umgebung zu restauriren, eventuell zu jammeln und damit zu erhalten. Wir sind nun in der Lage, unsere Leser von der erfolgten Constituirung dieses Vereines unter dem Titel „Gesellschaft der Alterthumsfreunde in Steyr“ in Kenntniß zu setzen. Diese Gesellschaft, um deren Gründung sich unser eifrig wirkendes Mitglied Frau Marianne Kautsch ein anerkanntes werthes Verdienst erworben hat, reflectirt für den Beginn nicht auf eine größere Zahl von Mitgliedern und hat die Zahl derselben vorläufig auf zehn festgesetzt. Zunächst hat dieselbe die Renovirung des Leopoldbrunnens am Stadtplatz und einer interessanten gothischen Steinsäule von 1509 in Aussicht genommen, doch ist auch die Bildung einer Sammlung im vollen Gange mit einem Programm, mit welchem wir uns nur einverstanden erklären können. Die Gesellschaft stellt sich nämlich die Aufgabe, die Erzeugnisse der ehemals in Steyr bestandenen Gewerbe: der Bettencmacher, Kammacher, Scheerenmesserer, Ring- und Knopfmacher, Modelfstecher, Kartenmaler, Haubenmacher u. zu

und Mit lebhaft betheiligte, denselben mit den „Volksertanz“ beschließend.

Aber auch beim „Bürgermoasta“ ist's recht lebhaft hergegangen. Der „Gmoanparrer und „Gmoansreiber“ haben auf die Dauer des Festabends recht viel „Brautleut z'amthoan“ aber auch eine Scheidung vorgenommen; — im Garten gab's „Volksfänger“, und die „Dorfmusikanten“ mit ihren komischen Instrumenten, sowie die „Zithernspieler“ trugen nicht minder zum Gelingen des Festes bei.

Aber auch an einem herzlichen Grusse aus der Heimat fehlte es nicht; der „österr. Touristenclub“, an welchen sich der „Verein der Oesterreicher“ um Costümbilder zc. gewendet hatte, schickte unseren Landsleuten telegraphisch die herzlichsten Grüße und Wünsche zum Gelingen des Festes, — die begeistert aufgenommen wurden.

Der „Ungar-Verein“, welcher Tags vorher in seinem Vereinslocale unter den Klängen der „Magnatenkapelle“ einen Maskenball abhielt, zu welchem die Vorstände des Vereines der Oesterreicher geladen waren, war bei dem Feste der letzteren durch eine Vorstandsdeputation vertreten, und da sich ungarische Lebhaftigkeit mit österr. Gemüthlichkeit ganz gut verträgt, so war die dualistische Harmonie auch im Auslande bestens documentirt und der allfällige Contact mit anderen „interessanten“ Nationen unseres Vaterlandes gar kein Bedürfnis.

So verlief ein echt österreichisches, heimatliches Fest unserer Landsleute in der Fremde. — In der Fremde? — — O nein! — denn wo man unseres Stammes und unserer Sprache, — dort sind wir daheim. Und darin liegt für uns die Bürgschaft, daß unsere Brüder, — unter Stammesgenossen lebend — sich ihre österreichische Gemüthlichkeit und ihren Frohsinn, ihre biedere, deutsche Art auch für alle kommenden Feste bewahren werden, wer aber von uns Daheimgebliebenen nach Berlin kommt, möge es nicht veräumen seine Landsleute im „Vereine der Oesterreicher“ aufzusuchen. Der „Bürgermoasta“ bürgt ihm für den herzlichsten Empfang. Wien, Ende Februar 1888.

**Die Frau im Hause.**

Der Beruf der Frau ist ein hoher und schließt eine ebenso große Verantwortlichkeit in sich, als der des Mannes. Wenn eine Familie, und vorab eine Arbeiterfamilie, gedeihen soll, so ist es eine Grundbedingung, daß die Frau die Pflichten ihres Berufes kennt und mit allem Ernste zu erfüllen sucht.

Der Mann ist der Ernährer und Versorger der Familie. Ihm liegt es ob, die Mittel, welche zum Unterhalt der Familie dienen, zu erwerben; aber Sache der Frau ist es, mit dem Erworbenen weise zu wirtschaften und die Ausgaben nach den Einnahmen einzurichten. Erwerb und Verdienst sind unter den Arbeitern noch lange nicht gleich. Der Eine hat ein größeres, der Andere ein kleineres Einkommen. Darum schiebt sich Eines nicht für Alle, und was der Eine sich leisten kann, muß der Andere sich vielleicht versagen. Das ist nun aber kein Grund unzufrieden zu sein! — Bei Schwarzbrot und Milch läßt es sich ebenso glücklich leben, als bei Pasteten und Champagner.

Daß aber das Glück aus Haus und Familie nicht entfliehe, daß auch dort wo kein Ueberfluß herrscht, die Zufriedenheit wohne, — dieses liegt wohl zu allermeist in den Händen der Frau. Die Frau sei gleichsam die Sonne im Hause, durch deren Walter Alles licht und hell wird. Sie muß vor allen Dingen bemüht sein, ihren Mann ans Haus zu fesseln und dies wird sie am ehesten dadurch erreichen, daß sie ihm den Aufenthalt nach ihrer Möglichkeit angenehm macht. Vor Allem sei die Frau darauf bedacht, selbst eine freundliche Erscheinung im Hauswesen zu sein. Nichts beleidigt das Auge des Mannes mehr, als unordentliche Kleidung, ungeläutete Haare u. s. w. Die Frau soll stets ihrem Manne zu gefallen suchen, — sie hat das früher als Mädchen gethan, warum nicht als Frau! Eine „Fugdocke“ braucht sie deshalb nicht zu sein; nur schmutz und rein in der Kleidung; nicht unsauber und nachlässig. Manche Frauen entschuldigen sich damit, sie könnten sich einmal nicht eher frisiren und sauber kleiden, als bis die Hausarbeit gethan sei, und gehen bis Mittag mit einem Struwelpopf, in zerrissenem und unsauberem Kleide umher. Das ist aber leeres Geschwätz.

Auch im Haushalte herrsche Sauberkeit und Ordnung. Jeder Gegenstand, der nicht im Gebrauch ist, befinde sich

gereinigt am geeigneten Plage; nichts liege auf Tischen und Stühlen unordentlich umher, die Wohnung sei freundlich und aufgeräumt. Auch wo Kinder sind, ist dies möglich, wenn dieselben nur von der Mutter frühzeitig an Ordnung gewöhnt werden.

Ist die Beschäftigung des Mannes außer dem Hause, so sorge das Weib dafür, daß ihm die kurze Zeit, welche er im Kreise der Familie verbringt, nicht verbittert und verkürzt werde. Die Kinder ermahne sie zum Guten und belehere sie, auch dem Vater die wenigen Stunden seines Aufenthalts in ihrer Mitte zu angenehmen zu machen. Mit Freundschaft werde der Mann zu jeder Zeit empfangen, und sind wirklich einmal Mittheilungen unerfreulicher Art zu machen, so warte die Frau den geeigneten Zeitpunkt dazu ab und falle nicht gleich mit der Thüre ins Haus, so dem ermüdeten Gatten auch noch den Appetit raubend zu dem kärglichen Mahle! — Auch unterseide die Frau wohl, was in Gegenwart der Kinder gesagt werden darf, und was nicht; denn die Kinder passen auf Alles auf und tragen es leicht weiter. Das Mahl, das die Frau ihrem Manne vorsetzt, und sei es auch noch so dürftig, sei sauber und schmackhaft zubereitet; nicht einmal brenzlich, das andere Mal verfalzen, das dritte Mal nicht gar. Und reinlich seien Teller, Schüssel und Eßzeug. Reinlichkeit ist eine Würze des Lebens, und selbst Kartoffeln würzt sie zum leckersten Mahle. Ein Weib, daß so in allen Etüden Ordnung hält, wird auch darauf sehen, daß ihre Kinder nicht in Fetzen gehen. Sie wird den Buben und Mädchen am Abend die Kleider nachsehen und flicken, eingedenk des alten Sprichwortes: „Besser zehn Flecken, als ein Loch.“

Wenn eine Frau so in allen Dingen ihren Pflichten nachkommt in Freundschaft und Zufriedenheit, auch mit Wenigem verständig zu wirtschaften versteht und ihrem Manne etne anheimelnde, sowie angenehme Häuslichkeit bereitet, wird sie selbst den größten Genuß davon haben. Anstatt ins Wirthshaus zu gehen, wird der Mann zu Hause bleiben, und mancher Groschen, der dort verloren ginge, wird für den Haushalt gepart. Aber auch die Liebe ihres Mannes wird eine solche Frau sich immer bewahren, und wenn er sie so häuslich um sich schalten und walten sieht, dann wird er mehr als einmal das nachsprechen, was Schiller gesagt:

„Ehret die Frauen; Sie flechten und weben Himmlische Rosen ins irdische Leben!“ („Obermozel-Blg.“)

Sammlen. Ganz außerordentlich ausgiebig war die Sammel-
ernte bereits in alten Steiner Drucken, welche ein Spezial-
gebiet des Herrn Kantsch bilden. Wenn uns nach diesen
hoherfreulichen Nachrichten noch ein Wunsch übrig bliebe,
so wäre es der, daß die rührige junge Gesellschaft auch den
älteren Trachten ihre Aufmerksamkeit zuwenden möge; in
diesem Gebiete ist die totale Vernichtung der Nester mit allem
Rechte zu befürchten.“ — Wäre es nicht auch in unserer
Stadt angezeigt, einer derartigen Sammlung sein Augenmerk
zuzuwenden? D. Red.

\*\* Preßburger Viehmarkt. Aus Budapest mel-
dete am 1. d. M. ein Telegramm: „Unter Vorsitz des
Grafen Julius Szapary fand gestern in Angelegenheit des
Preßburger Viehmarktes zwischen hervorragenden Landwirten
und Mäthern eine Berathung statt, bei welcher die Erhaltung
des Preßburger Marktes als unerläßlich erkannt und dem-
zufolge beschlossen wurde, daß der ungarische Landes-Agricul-
turverein für den 25. Februar eine Landes-Conferenz
sämmlicher Mäther, sowohl jener, die derzeit dem Preßburger
Cartell angehören wie auch jener, die den Wiener Markt
besuchen, telegraphisch einberufe, um die weitere Erhaltung
des Preßburger Viehmarktes herbeizuführen.“ Bekanntlich ist
feinerzeit die Erlassung eines neuen Regulativs für den
Wiener Viehmarkt zum äußeren Anlaß für die Er-
richtung des Preßburger Viehmarktes benützt worden. Es
wurde schon damals betont, daß die neue Wiener Markt-
ordnung eben nur der äußere Anlaß war und daß die Un-
garn auch so wie so schon entschlossen waren, ihr für den
Wiener Markt bestimmtes Vieh nicht mehr direct nach Wien
zu bringen. Mittlerweile sind bekanntlich alle jene Bestimm-
ungen der neuen Wiener Marktordnung fallen gelassen
worden, welche damals von den Ungarn zum Vorwande für
die Errichtung des Preßburger Marktes genommen worden
waren. Wenn jetzt trotzdem die Erhaltung des Preßburger
Marktes als „unerläßlich“ bezeichnet wird, so ist damit wohl
der unwiderlegliche Beweis geliefert, daß nach ungarischer
Auffassung der Preßburger Markt eben „unerläßlich“ ist,
mag in Wien welche Marktordnung immer bestehen. Für
die Wiener Consumenten ist übrigens die Theilung des
Marktes bisher nur vortheilhaft gewesen, da die Concurrenz
der beiden Märkte die Viehpreise niedrig hielt. Die neueren
Befreiungen der Ungarn scheinen nun freilich weiter zu
gehen. Durch Heranziehung aller ungarischen Mäther glaubt
man vielleicht die Chancen der Preisbildung soweit auf
Preßburg zu concentriren, daß die Preßburger Commissionäre
das Monopol, das sie früher am Wiener Markt ausgeübt,
nun noch gemüthlicher in Preßburg weiter betreiben könnten.
Dieser Plan kann indeß nicht gelingen; auch die Bäume
der ungarischen Commissionäre wachsen nicht in den Himmel.

Pandwirthschaftliches.

Die Zukunft des Weizenbaues.

Einen sehr lehrreichen Aufsatz über die Concurrenz im
Weizenbaue bringt „Quarterly Review“. Das Ergebnis der
Untersuchungen des Verfassers ist, daß bei den heutigen
Weizenpreisen auch diejenigen überseeischen Gebiete, welche
sich der günstigen Productionsbedingungen erfreuen, nicht mit
Vorthheil Weizen bauen können. Eine Einschränkung des
Weizenbaues ist unter diesen Umständen sicher zu erwarten,
ja sie fängt schon an sich zu vollziehen. Die Weizenanbau-
fläche der hauptsächlich beteiligten Länder hat sich bereits
verringert, nachdem sie in den der Periode niedriger Preise
vorangegangenen Jahren sich außerordentlich vergrößert
hatte. In den Vereinigten Staaten umfaßte der Weizenbau
im Jahre 1880 nahezu 38 Millionen Acres, während er
im Jahre 1886 nur noch 37 Millionen Acres ausmachte,
obwohl sich die Bevölkerung des Landes in derselben Zeit
um mehr als 10 Millionen Köpfe vermehrt hatte. In den
Staaten alter Cultur ist eine Verminderung um mehr als
2 Millionen Acres eingetreten, und nur die Neugriffnahme
neuen Landes, das fast naturgemäß zuerst mit Weizen bestellt
wird, hat eine sehr große Abnahme des Gesamtanbaues
verhindert. In Australien ist die Anbaufläche des Weizens,
von 3,698,817 Acres in 1884 bis 1885 auf 3,161,916
Acres in 1885 bis 1886 gesunken und der Wohlstand der
Weizenanbauer ist offenbar zurückgegangen. Ebenso hat in
Canada die Gesamtanbaufläche etwas abgenommen, obgleich
im Nordwesten neues Land unter Cultur genommen worden
ist. Auch betreffs der übrigen Hauptproductionsländer,
specielle Ostindiens, wird der Nachweis geführt, daß bei dem
Preisstande des Weizens in den letzten drei Jahren der An-
bau nicht mehr genügend rentabel gewesen. Die Gefahr der
überseeischen Concurrenz muß unter diesen Umständen für
die europäischen Landwirthe stark zusammenschumpfen, wo-

fern sie nur alle diejenigen Vorthteile, welche ihnen der hohe
Culturstand ihrer eigenen Heimat gewährt, mit Intelligenz
und genügendem Capital auszunützen verstehen.

Verschiedenes.

Die Theaterbillets im Altertum waren zu-
weilen sehr merkwürdig. In Rom kaufte sich der Besucher
einen kleinen Stab, den er beim Eintritt abliefern. Für die
theuersten Sitze bestand derselbe aus Elfenbein, für die billig-
sten aus Bronze. In Pompeji hat man viele solche Stäbe
aufgefunden, sie sind sehr zierlich, den Griff bildet eine kleine
Kuppel, auf der eine Taube sitzt.

Wie viel Luft der Mensch während 24
Stunden einatmet, hat ein Naturforscher nach 1200
Beobachtungen folgendermaßen festgestellt: „Der Rentier
oder der unbeschäftigte Mensch überhaupt verbringt etwa 9
Stunden liegend und atmet in dieser Zeit 243.000 Kubit-
zoll Luft; eine Stunde geht er spazieren und atmet dabei
66.000 Kubitzoll Luft ein; 3 Stunden steht er und dabei
verbraucht er 144.000 Kubitzoll Luft; zusammen täglich
804.780 Kubitzoll. Der gewöhnliche Geschäftsmann atmet
den Tag über 958.580, der Arbeiter 1,368.390 Kubitzoll
Luft ein. Nach diesen verschiedenen Luftmengen richtet sich
auch die Quantität der Nahrung, welche die Vertreter der
genannten drei Classen zu sich nehmen müssen.

Ein Mustercassier. Der Besitzer einer Menagerie
in Brüssel hat seinem Lieblingslöwen den wichtigen Posten
eines Cassiers verliehen. Jeden Abend nach dem Cassenab-
schluß legt der Bändiger der wilden Thiere seine Banknoten
und andere Wertpapiere in einen starken, eisenbeschlagenen
Kasten und stellt diesen in den Löwenkäfig. Er kann in
Ruhe schlafen und braucht nicht zu befürchten, daß eines
schönen Tages der vierfüßige Geldhüter auf und davon ist
und seine Beute in Sicherheit gebracht hat.

Ueber Verbreitung der Tuberkelbacillen
durch die Fliegen machten Spillmann und Haushalter
der Pariser Akademie der Wissenschaften einige wichtige
Mittheilungen. Sie haben Fliegen, welche längere Zeit an
tuberculösem Auswurf gesogen hatten, eingefangen und nach
dem Absterben in ihren Excrementen und in ihrem Leibe
massenhaft Tuberkelbacillen gefunden. Selbe fanden sie in
großer Zahl auch in den von den Wänden des Kranken-
zimmers abgeschabten Fliegenexcrementen. Es ist nun eine
Verbreitung dieser Bacillen durch die Fliegen, welche ent-
weder ihre Excrete auf Speisen legen, oder nach sehr
kurzer Lebensdauer irgendwo eintrocknen, zu Staub zerfallen
und so eingeatmet werden, gar nicht ausgeschlossen, zumal
die Vitalität der Bacillen in den Fliegenleichen feststeht. Aus
diesem Grunde ist es rathsam, die Auswürfe in den Gläsern
zuzudecken und sie entweder mit kochendem Wasser oder fünf-
procentiger Carbolsäure zu sterilisiren.

Das größte Floß, das je die Wellen getragen
haben, dürfte wohl jenes sein, welches kürzlich von Port
Joggins (New-Schottland) nach New-York getaut wurde.
Das Floß bestand aus einer ungeheuren Menge von Baum-
stämmen verschiedener Gattung und Größe, welche zusammen
vier und eine halbe Million Fuß Holz betragen. Es waren
45 Mann sechs Monate lang beschäftigt, um das Floß zu
bauen und die Stapel herzustellen, mittelst welcher es in's
Wasser gebracht wurde. Das Floß kostete 32.000 Dollars
und die Laugebühren betragen 3500 Dollars. Das Floß
wurde durch um dasselbe geschlungene Ketten zusammenge-
halten. Die Länge des Colosses betrug 585 Fuß, die Breite
62 Fuß, die Höhe 37 Fuß, und das Gewicht war 9000
Tonnen. Der Grund, warum das Holz auf diese Weise
nach New-York gebracht wird, ist, daß man dadurch die
längsten Stämme hinbringen kann, während die Schiffe,
welche zwischen New-Schottland und New-York verkehren,
nur Stämme von 65 Fuß laden können. Und auch die Fahrt
soll auf diese Weise, billiger kommen.

Hervorragende Leistung des Telegraphen.
Was heutzutage mit Hilfe des Telegraphen möglich ist,
zeigt folgendes Vorkommniß: Ein Leipziger Handelshaus er-
hielt vor Kurzem aus New-York durch Nabeltelegraphen eine
geschäftliche Mittheilung, welche es nöthig machte, daß an
den zur Zeit in Neapel weilenden Inhaber der Firma tele-
graphirt werden mußte. Dieser gab seine Willensmeinung
direct von Neapel aus mittelst des Telegraphen in New-York
zu erkennen, und nunmehr telegraphirte das betreffende Haus
in New-York nochmals nach Leipzig, um anzuzeigen, daß die
Anglegenheit geregelt sei. Zu diesem Meinungsaustrausch
zwischen New-York-Leipzig, Leipzig-Neapel, Neapel-New-York
und wieder New-York-Leipzig hat es, wie die „D. Eisenb.-

Ztg.“ constatirt, nur der Zeitfrist von vierundzwanzig Stunden
bedurft.

Der „große“ Großgrundbesitz Böhmens wird
durch nachstehende Ziffern veranschaulicht. Nach amtlichen
Erhebungen beträgt der Grundbesitz von:

Table with 2 columns: Name and Area (Quadratkilom.). Rows include Fürst Schwarzenberg (1680), Graf Waldstein (360), etc.

Die Summe dieses riesigen Ländereibesitzes macht mehr
als 10% vom Flächeninhalt von ganz Böhmen aus und
ist genau so groß wie das österreichische Herzogthum
Schlesien. Der Besitz des Fürsten Schwarzenberg
allein übertrifft das Herzogthum Sachsen-Altenburg um 3
Quadratmyriameter an Größe und Graf Bouquoi ist noch
Besitzer von so viel Grund und Boden, als der „Staat“
Bremen umfaßt.

Für Schulzwecke. Hamburg hatte 1886 eine
Gesamteinnahme von 37.6 Millionen Mark; davon be-
trugen die Ausgaben für Schulzwecke 3.7 Millionen Mark
also gerade 10%.

Vom Büchertisch.

Das meiste Lehrgeld kostet die Beantwortung der Fragen:
Was werden wir essen, was werden wir trinken, wie sollen wir uns
kleiden? Diese Fragen, uralt wie die Menschheit selbst, ertönen täglich
aufs neue in tausend und abertausend Haushaltungen, und die Antwort
darauf ist in der That nicht leicht; sie schließt eine Menge Kenntnisse,
eine Summe von Erfahrungen in sich, die zu erwerben, jungen un-
erfahrenen Frauen schweres Lehrgeld kostet. Ein trefflicher Rathgeber für
die Frauen ist die praktische Zeitschrift „Fürs Haus“, in deren Spalten
alle Verianen, die alten und die jungen, ihre Erfahrungen veröffentlichen
können zu Nutz und Frommen ihrer Schwestern. Man lernt hier, wie
mit verhältnismäßig geringen Mitteln ein nahrhaftes Essen hergestellt,
ein zierlicher Anzug gefertigt werden können und findet auch sonst noch
manchen guten Wink für alle übrigen Gebiete der in unsern Tagen
immer schwerer und schwerer werdenden Hauswirthschaft — Reiche Jünger
tragen wahrlich die 90 kr., welche das Blatt „Fürs Haus“ vierteljähr-
lich kostet. Probenummern der beliebten Zeitschrift sind in jeder Buch-
handlung, sowie auch durch die Geschäftsstelle „Fürs Haus“ zu Dresden-N
zu erlangen.

Wochenmarkts-Getreide-Preise.

Table with 6 columns: Grain type, Unit, and Price. Rows include Weizen Mittelpreis, Korn, Gerste, Hafer.

Victualienpreise

Table with 4 columns: Item, Unit, and Price. Rows include Spanferkel, Schweine, Extramehl, etc.

Anzeige der Leichenbestattungs-Anstalt-Eröffnung

in Waidhofen an der Ybbs.

Die Befertigten erlauben sich einem P. T. Publikum von Waidhofen a. d. Ybbs und Umgebung anzuzeigen, daß ihnen von der h. k. f. und nied.-öster. Staathalterei die Concession zum Betriebe einer Leichenbestattung

mit folgender Berechtigung erteilt wurde:

- a) Zur Vermittlung und vollständigen Durchführung von Leichenaufbahrungen und Beistellung aller dazu erforderlichen Gegenständen und Arbeiten.
b) Der Sitz der Leichenbestattungsanstalt ist Waidhofen a. d. Ybbs, unter verantwortlicher Leitung des Hrn. Josef Nagl.
c) Der Prospect, worin die Reihenfolge der Beerdigungsclassen und sonstige Bestimmungen und Preise ersichtlich sind, liegt bei der gefertigten Unternehmung zur Einsicht auf.
d) Elegante Leichenwägen sammt Bespannung stehen auch Auswärts in allen Rangclassen billigt zur Verfügung und übernimmt die Anstalt complete Begräbnisse nach allen Richtungen.
e) Bestellungen zur Begräbnisse werden bei Anton Sattler, Wasservorstadt Nr. 59 vis-à-vis der Spitalkirche entgegenommen, wo auch alle etwaigen Auskünfte bereitwilligst erteilt werden.

Waidhofen a. d. Ybbs, den 1. Februar 1888.

Für die Leichenbestattungs-Unternehmung: Josef Nagl, Anton Sattler.



Davidsthee

nur echt, wenn mit meiner registrierten Schutzmarke, Namensfertigung u. Gebrauchsanweisung in deutscher, böhmischer, ungarischer, polnischer, italienischer und französischer Sprache versehen.

Eisenzucker flüssiger

nur echt, wenn mit meiner registrierten Schutzmarke versehen

Gastrophan

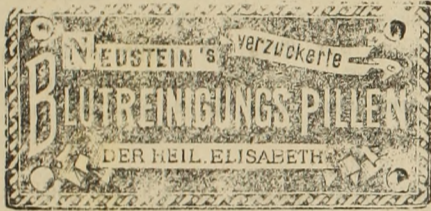
eines der besten Magenmittel, nur echt mit meiner protokolirten Schutzmarke. - Josef Fürst, Apotheker, Prag, Nr. 1071-II, Poric. 20-14

Hair Milkon

(Haarverjüngungsmilch) verleiht dem grauen Haare seine frühere Jugendfarbe.

Der Erfolg ist geradezu frappierend! Rothe und lichte Haare bekommen eine dunkle Färbung.

Färbt nie ab! - Ganz unschädlich; 25-13 In Ybbs zu haben bei A. Riedl, Apotheker.



Allen ähnlichen Präparaten in jeder Beziehung vorzuziehen, sind diese Pastillen frei von allen schädlichen Substanzen; mit größtem Erfolge angewendet bei Krankheiten der Unterleibsorgane, Wechselfieber, Hautkrankheiten, Krankheiten des Gehirns, Frauenkrankheiten; sind leicht abführend, blutreinigend; kein Heilmittel ist günstiger und dabei völlig unschädlicher um

Verstopfungen

zu bekämpfen, die gewisse Quelle der meisten Krankheiten. Der verzuckerten Form wegen werden sie selbst von Kindern gerne genommen. Diese Pillen sind durch ein sehr ehrenres Zeugnis des Hofrathes Professors Pitha ausgezeichnet.

Eine Schachtel, 15 Pillen enthaltend, kostet 15 kr.; eine Rolle, die 8 Schachteln, demnach 120 Pillen enthält, kostet nur 1 fl. 6. W.

Wanrung! Jede Schachtel auf der die Firma: Apotheke, z. heiligen Leopold nicht steht, und auf der Rückseite unsere Schutzmarke nicht trägt, ist ein Falsificat, vor dessen Ankauf das Publikum gewarnt wird.

Es ist genau zu beachten, dass man nicht ein schlechtes, gar keinen Erfolg habendes, ja geradezu schädliches Präparat erhalte. Man verlange ausdrücklich: Neusteins Elisabeth-Pillen; diese sind auf dem Umschlage und der Gebrauchsanweisung mit obenstehender Unterschrift versehen. Hauptdepot in Wien: Apotheke „Zum heil. Leopold“ des Ph. Neustein, Stadt, Ecke der Planken- und Spiegelgasse.

In Waidhofen a. d. Ybbs bei Moriz Paul, Apotheker.

Josef Robitsch,

Wild- u. Geflügel-Export Marburg a. d. Drau, 10-13

versendet täglich per Post oder Siltgut gegen Nachnahme:

- Echte heimische Kapuzen milchgemästet das Kilo fl. 1.10, Poulard " fl. 1.-, Indian Männchen " fl. --80, Weibchen " fl. --85.

Gulden 100 bis 200 Gulden

oder gegen Monatsgehalt - nach Vereinbarung können Personen jeden Standes, monatlich verdienen, welche sich mit dem Verkaufe von in Oesterreich gesetzlich gestatteten Prämiën-Anlehens-Losen befassen wollen. - Offerte an Max Lustig, Bankgeschäft in Budapest. 25-1

Keinen nassen Fuss, kein hartes Leder mehr!

das erreicht nur J. Bendiks in St. Valentin preisgekröntes, patentirtes und wasserdichtes

Ledernahrungsfett

einzig in seiner Art, von fünf jetzt in der k. k. Armee dienenden Generälen durch Anerkennungschriften ausgezeichnet; dieses Nahrungsfett wolle man nicht mit anderen nachgeahmten Panschwerken vertauschen.

Dann zum Glänzen desselben nehme man die k. k. pat.

Ledernahrungstinktur

(glänzendes Lederöhl) nicht die das Leder ätzende Lederappretur oder Momentglanzwische, sondern eine neue durch Patent geschützte Erfindung.

In Waidhofen a. d. Ybbs bei Herrn A. Fries; in Amstetten bei den Herren Ruffstätter und Groß u. s. w.

Warnung vor Fälschungen, auf jeder Flasche und jeder Blechdose ist der Name des Erfinders J. Bendik ersichtlich.

Herausgeber, verantwortlicher Redakteur und Buchdrucker: Anton u. Henneberg in Waidhofen a. d. Ybbs. - Für Inserate ist weder die Redaktion noch die Administration verantwortlich.

Frisch geschliffene Bettfedern

liefern ich à 60 Kreuzer per 1/2 Kilo von grauen Gäusen, Sorte G.; à 90 Kreuzer per 1/2 Kilo von weißen Gäusen, Sorte W. in Paqueten à 5 Kilo per Nachnahme. Emballage wird nicht berechnet. Beide Sorten sind schön und gut und eignen sich besonders für Gasthausbetten, da diese beiden Federorten sehr elastisch und widerstandsfähig sind. - Bei Nachbestellungen bitte sich an obige bezeichneten Marken zu halten.

Auch sind zu haben

fertige Bett-Tuchenden

gefüllt mit grauen Halbflaumen, sehr voll und leicht à 8 fl. 50 kr. pr. fertige Tuchend mit Ranking-Rippen, Kopfpolster

sehr voll und leicht à 2 fl. 50 kr. per fertiges Kopfpolster mit Ranking-Rippen.

Derner sind fertige Bett-Tuchenden à 5 fl. und Kopfpolster à 2 fl. stets vorrätzig.

Simon Sommer, Kaufmann am Hauptplaz Nr. 39 in Amstetten.

500 Mark in Gold

wenn Grolich's Gesicht-Salbe nicht alle Hautunreinigkeiten, als: Sommerprossen, Velebete, Sonnenbrand etc. beseitigt und den Teint bis in's Alter blendend weiß und jugendlich frisch erhält. - Keine Schminke. - Preis 60 kr. - Hauptvertriebs-Depot bei J. Grolich in Brünn (Mähren). In Ybbs bei A. Riedl, Apotheker. 25-13

Jedermann

kann sich durch den Verkauf aller Gattungen gesetzlicher Lose auf Raten jährlich mindestens 1200 Gulden erwerben. Anfragen sind zu richten an das Wechselhaus H. Fuchs, Budapest, Dorotheergasse Nr. 9.

Eine Truhencasse

billig zu verkaufen.

Wo? bei Franz Kudenka, Goldarbeiter, untere Stadt.

Victorin & William-Zechen

Kohle

per 100 Kilo fl. 1.-, bei

J. Zahner in Waidhofen

(Hotel zum goldenen Löwen.)

Von 1000 Kilo an frei ins Haus gestellt.

Tausende

Coupons und Reste von Tuch- und Schafwollwaren für den Herbst- und Sommerbedarf versendet gegen Vorauszahlung oder Nachnahme jede Concurrenz überwindend, und zwar: Ein Coupon Mtr. 3.10 Angorahoff für einen Herren-Anzug ausreißend; guter Qualität für nur fl. 8.25, Ein Coupon Mtr. 2.10 Heber, feinst für nur fl. 7.70, Ein Coupon Mtr. 3.25 schwarzes Tuch, rein Wolle (complet) So anzuzug gebend) für nur fl. 7.75, Ein Coupon Mtr. 3.25 schwarzes Tuch feinst für nur fl. 10.-, Ein Coupon Mtr. 6.40 Sommer- Sammeten oder Feinsang, Anzüge für nur fl. 2.95, Ein Stück Biquet-Oilet, moderne Dessins fl. 55, Wasserdichte Loden, Damenmäntel und Jackenstoffe, Stoffe für Kleider, Arzuges, sowie alle Sorten Tuchwaren aut und billig liefert B. Wasserrilling, Tuchhändler in Poßowitz, nächst Brünn. Muster gratis und franco

BRÜNNER

Anzug - Stoffe

für

Frühjahr u. Sommer

in Coupons

zu 3-10 Mtr. das sind 4 Wr. Ellen, jeder Coupon um fl. 4-80 aus feinsten, um fl. 7-75 aus hochfeinsten, um fl. 10,50 aus allerfeinsten

echter Schafwolle,

sowie Kammgarne, Cheviots, Ueberzieher u. Regenmantelstoffe versendet per Post die als reell und solid bestbekannte

Tuchfabriks-Niederlage

Siegel-Imhof

25-21

in Brünn.

Erklärung: Jeder Coupon ist Mtr. 3-10 lang und 136 Cm. breit, daher vollkommen genügend auf einen completen Herren-Anzug.

Die bekannte Solidität, und bedeutende Leistungsfähigkeit dieser mit vielen Belobungen ausgezeichneten Firma bürgt dafür, dass nur die beste Waare, haltbar in Qualität u. Farbe, genau nach dem gewählten Muster geliefert wird.

Diese Stoffe nehmen wegen ihrer billigen Preise u. schöner Ausführung den ersten Rang ein und sind jedem anderen Fabrikate vorzuziehen.

Auf Verlangen erhält Jedermann bereitwilligst zur Ansicht

Muster gratis und franco.

Als Buchhalter, Correspondent, Sekretär

u. s. w. sucht ein tüchtiger versierter Kaufmann und Reisender feste Stellung oder zur Anshilfe auf Stunden und Tage zum Ordnen der Bücher bei Kaufleuten, Fabrikanten, Handwerkern, Gutsverwaltungen u. s. w.; und würde derselbe auch Unterricht im kaufm. Wissenschaften, Sprachen etc. geben. Gest. Off. J. B. i. d. Exp.

Bei Johann Wagneister in Amstetten

ist das neue

Drillingsgewehr

von Suhl zu 95 fl. (auch auf Ratenzahlung) zu bekommen.

Statuten für Genossenschaften, sowie alle sonstigen Drucksorten werden billigt, geschmackvoll und schnell verfertigt in A. Hennebergs Buchdruckerei in Waidhofen a. d. Ybbs, obere Stadt Nr. 8.